



Jet ohne Geiseln zurück

Ghadhafi lässt Merz erneut auflaufen

Der Bundesratsjet ist wieder da – ohne die Geiseln zwar, aber immerhin mit ihrem Gepäck an Bord. Die teure Aktion zeigt: Im Bundeshaus liegen die Nerven blank.

VON EVA NOVAK, BERN

Im Hickhack rund um die beiden Schweizer Geiseln, die seit eineinhalb Jahren in Tripolis festsitzen, hat sich gestern etwas bewegt – allerdings vorerst nur der Bundesratsjet. Die Falcon 50, die am Dienstagmittag nach Tripolis gestartet war, flog in der Nacht zum Donnerstag unverrichteter Dinge wieder in Richtung Schweiz zurück. Wenige Minuten nach Mitternacht landete der luxuriöse Achteplätzer in Dübendorf bei Zürich.

Kosten von über 40 000 Franken

Die beiden Geiseln waren nicht an Bord. Wann sie Libyen verlassen dürfen, bleibt weiter offen. Bundespräsident Hans-Rudolf Merz geht aber nach wie vor davon aus, dass die beiden Schweizer vor Ende August ihre Rückreise antreten können. Immerhin transportierte der Jet schon mal ihr Gepäck in die Heimat. Ein eher teurer Transport: Gemäss Luftwaffen-Sprecher Jürg Nussbaum kostet die Flugstunde der Maschine 8000 Franken. Bei einer Flugdauer von insgesamt gut fünf Stunden ergibt das über 40 000 Franken. Zusätzlich zu Buche schlagen die Standgebühren für die drei Tage in Tripolis sowie die Kosten für die Verpflegung und Unterbringung der beiden Piloten, der Flugbegleiterin. Wie hoch diese sind, war nicht in Erfahrung zu bringen – ebenso wenig die Anzahl und Zusammensetzung der Schweizer Delegation.

Auch sonst zeigte die zurückhaltende Kommunikation, wie blank die Nerven bei den Bundesbehörden liegen. Gesprächig war lediglich Verteidigungsminister Ueli Maurer. Der VBS-Chef ist Herr über die Flugzeugflotte des Bundes, der neben der Falcon ein etwas kleinerer Düsenjet vom Typ Citation Excel, zwei Propellerflächenflugzeuge sowie drei Helikopter angehören.

Maurer steht hinter Merz

«Sicher ist es nicht günstig», sagte Maurer unserer Zeitung zu den Kosten der Mission. Die Schweiz habe aber keine andere Möglichkeit gehabt, nach Libyen zu fliegen. «Wenn wir das nicht getan hätten, gäbe es ebenfalls Kritik. Dann würde es heissen: Jetzt könnten die Geiseln zurückkommen, und ihr seid nicht da», erklärte Maurer. Im Übrigen bekräftigte er seine Auffassung, dass Merz «richtig gehandelt hat», und zeigte sich überzeugt, dass nach der Falcon auch die Geiseln zurückkommen würden.

Raum für Interpretationen offen liessen dagegen die Aussagen des Finanzdepartements. In der Nacht zum Freitag verbreitete das EFD eine Medienmitteilung, wonach die Falcon zurückgekehrt sei, weil sie anderweitig benötigt werde. Wo und von wem, konnten weder Luftwaffensprecher Nussbaum noch

«Wenn wir das nicht getan hätten, gäbe es ebenfalls Kritik.»

UELI MAURER, BUNDES RAT

das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) sagen, bei dem die Bundesreisezentrale angesiedelt ist. Eine Umfrage unserer Zeitung bei den Departementen ergab allerdings, dass kein Bundesrat und keine Bundesrätin dieser Tage eine Auslandsreise plant. Wäre das der

Fall gewesen, so hätte das betreffende Regierungsmitglied auf einen Linienflug ausweichen müssen.

Das sollen nun die Geiseln tun, wie einer weiteren Pressemitteilung zu entnehmen ist, welche das EFD gestern gegen Mittag verbreitete. Gemäss dieser Version besteht Libyen darauf, dass die beiden Schweizer das Land als Geschäftsleute verlassen. «Die Schweiz erfüllte diese Bedingung, indem umgehend die Rückkehr der Falcon angeordnet wurde», hiess es weiter.

«Das ist schlicht katastrophal»

Zwischen den beiden Mitteilungen gebe es keinen Widerspruch, beschied Roland Meier, Sprecher des Finanzdepartementes, unserer Zeitung am Nachmittag. Schliesslich sei das Bundesratsflugzeug in erster Linie dazu da, dem Bundesrat zur Verfügung zu stehen, was nun mal nur in der Schweiz möglich sei.

Thomas Hurter verfolgt die ganze Geschichte mit ganz besonderem

Interesse. Der Schaffhauser SVP-Nationalrat, von Beruf Linienpilot, glaubt, dass man den Bundesratsjet

problemlos in Tripolis hätte lassen können. Letztlich sei das aber nicht entscheidend, nachdem der Fehler schon viel früher passiert sei: «Bundespräsident Hans-Rudolf Merz hätte das Land nur in Begleitung der Geiseln verlassen dürfen.» Nun sei unser Land auf den Goodwill eines Gangsters angewiesen. Und das, so Hurter, sei schlicht «katastrophal».

► Die Schweizer Geiseln sollen mit einem Linienflugzeug Libyen verlassen.

► Ob und wann sie dies können, steht aber noch immer nicht fest.

Kantone lassen den Vertrag prüfen

Bundespräsident Hans-Rudolf Merz lässt sich seine Zuversicht nicht nehmen. Er gehe nach wie vor davon aus, dass die beiden Schweizer vor Ende August ihre Rückreise antreten könnten, sagte er gestern im Vorfeld der Von-Wattenwyl-Gespräche in Bern. Mut machte Merz gestern FDP-Parteipräsident Fulvio Pelli. Dass Libyen die Geschäftsleute in einem Linienflugzeug und nicht in einem offiziellen Schweizer Flugzeug transportieren wolle, gehöre zum



«Ritual solcher Länder» und erkläre sich daraus, dass Libyen die beiden Männer nicht als Geiseln bezeichne, sagte FDP-Präsident Fulvio Pelli im Anschluss an die Von-Wattenwyl-Gespräche, an denen der Bundespräsident auch Fragen zum Thema Libyen beantwortete. Positiv ist laut Pelli, dass zumindest kein Geld geflossen ist.

Ambühl soll es richten

Mit der Wiederherstellung der bilateralen Beziehungen wurde in-

zwischen Staatssekretär Michael Ambühl beauftragt. Noch nicht erfolgt ist die Ernennung eines Richters für das umstrittene Schiedsgericht.

Genauer mit der Vereinbarung beschäftigen will sich auf ein Ersuchen der Genfer Regierung die Konferenz der Kantonsregierungen. Die Angelegenheit werfe grundsätzliche Fragen zum bundesstaatlichen Zusammenwirken zwischen Bund und Kantonen auf,

befand der Leitende Ausschuss. Der Bundesrat und die Genfer Regierung wurden deshalb eingeladen, den Sachverhalt rund um das Zustandekommen der Vereinbarung darzulegen und zu den offenen Fragen Stellung zu nehmen. Parallel dazu wollen die Kantone erste juristische Abklärungen extern in Auftrag geben.

Die SP kritisierte den «Fall Libyen» inzwischen als «Blamage für die Schweiz». Der Genfer Soziologe

Jean Ziegler hatte schon früher erklärt, dass die Freilassung der beiden Schweizer im Rahmen einer Generalamnestie zum 40. Jahrestag der libyschen Revolution am 1. September erfolgen werde.

ap



Video: Das Statement von Bunderat Merz gibt es unter www.zisch.ch/bonus



Neue Luzerner Zeitung Gesamtausgabe

29.08.2009

Auflage/ Seite 129050 / 3 9040

Ausgaben 300 / J. 7370442

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	85'546
Neue Zuger Zeitung	20'075
Neue Urner Zeitung	4'373
Neue Schwyzer Zeitung	3'779
Neue Nidwaldner Zeitung	9'223
Neue Obwaldner Zeitung	6'054